

Marburger Zeitung.

Nr. 126.

Mittwoch 20. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Aus Dalmatien laufen Nachrichten so spärlich ein, daß man nicht weiß, ob man dieses zum Vortheile der Verhältnisse der Regierung deuten soll. Unterdessen mögen folgende Nachrichten über die Mittel, welche die Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes verwendet, Platz finden: Bis jetzt befinden sich folgende Truppen in der Bocca: das 27. Feldjägerbataillon, das 22. Infanterieregiment mit 3 Bataillons, das 44. mit 3 Bataillons, das 48. mit 3 Bataillons, das 52. Infanterieregiment mit 3 Bataillons und zwei Gebirgsbatterien. — Das 27. Feldjägerbataillon und die beiden erstgenannten Infanterieregimenter liegen schon nahezu ein Jahr in den Stationen Budua, Ragusa, Castelnovo, Cattaro und Perragno, während die Infanterieregimenter Nr. 48 und 52 seit dem Jahre 1868 bis zum Mai d. J. in Dalmatien gelegen waren. Sie wurden am 10. d. M. von Triest nach Cattaro überschifft. Es befinden sich daher nur Truppen in der Bocca, welche mit den Terrains und den sonstigen Verhältnissen Dalmatiens vollkommen vertraut und zum Gebirgszuge vortrefflich herangebildet sind. — Im Laufe dieser Woche werden ferner noch in der Bocca anlangen: Das 7. Infanterieregiment von Graz mit 3 Bataillonen, das 8. Jägerbataillon, das 9. Jägerbataillon und eine Sanitätskompagnie mit voller Feldausrüstung. Aufgestellt werden noch zwei Gebirgs- und eine Mäketenbatterie. — Sämmtliche Truppen werden in zwei starke Brigaden, u. z. Generalmajor Dormus und Oberst Ivanovic getheilt.

Das Duell des Fürsten Metternich macht in diplomatischen Kreisen viel von sich reden, obgleich nur galante Begebenheiten die Ursache davon zu sein scheinen. Ein Wiener Blatt will erfahren haben, daß Fürst Metternich wegen der bekannten Duellgeschichte von Paris abberufen werden soll. Für die französischen Salons wäre das jedenfalls ein größeres Unglück, als für die österreichische Politik.

Steiermärkischer Landtag.

Siebzehnte Sitzung am 16. Oktober

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Gleispach. Am Regierungstische: Statthalterdelegeter Ritter von Neupauer.

Dr. Pielog interpellirt die Regierung, ob selbe gewillt sei, bei der Südbahngesellschaft dahin zu wirken, daß in den auf slovenischem Gebiete gelegenen Eisenbahnstationen diejenigen Beamten und Diener, deren Dienstesobligationen den Verkehr mit dem Publikum bedingen, der slovenischen Sprache, oder wenigstens eines der slavischen Dialekte mächtig sind, beziehungsweise daß bei der Besetzung solcher Dienstesposten auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden muß.

Der Regierungskommissär verspricht, diese Interpellation in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Baron Buol referirt über die Berathungen des Finanz- und Reichenschaftsberichts-Ausschusses in Betreff der landschaftlichen Bäder und der übrigen landschaftlichen Realitäten. Zuerst kommt Sauerbrunn zur Sprache. Der Landesausschuß wird beauftragt, einen zweckmäßigeren Modus in Affekuranz der Gebäude und des Inventars einzuführen.

Der Voranschlag für 1870 stellt sich so, daß das Gesamterforderniß sich auf 53.208, der Ertrag auf 112.000 beziffert. Bei Neuhaus wird der höhere Ertrag der Villa Kottowitz zur Kenntniß genommen. Die Summe des Gesamterfordernisses wird bei Neuhaus mit 12.606 fl. eingestellt; die Bedeckung beziffert sich auf 20.000 fl.

Bei Tobelbad stellt sich die Summe des Erfordernisses mit 1041 fl., die Bedeckung mit 500 fl. heraus; hier ergibt sich also ein Abgang mit 541 fl.

Der Abg. Szj referirt im Namen des Finanzausschusses über den Bericht des Landesausschusses, einen Neubau in Neuhaus betreffend und stellt den Antrag: a. die landschaftlichen Bäder seien zu veräußern und es habe der Landesausschuß über allfällige Kaufsanbote in der nächsten Session Bericht zu erstatten, b. ein Neubau im Bade Neuhaus habe zu unterbleiben. Es seien viele Klagen laut geworden, denen nur mit viel

Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Nuppius.

(12. Fortsetzung.)

„Erzählen Sie mir jetzt nochmals,“ fuhr der Farmer fort, „was sich von Ihrer Ankunft in der Indianerhütte bis zum Verlassen derselben zutrug, verschweigen Sie nichts, vergessen Sie, wenn es nothwendig sein sollte, daß ich ein Mann bin und halten Sie sich immer vor Augen, daß der unbedeutendste Umstand oft von entschiedener Wichtigkeit ist!“ Er hatte wie unbewußt ihre Hand erfaßt und Margarethe war bei dem angeschlagenen herzlichen Lächeln, bei dem milden auf ihr ruhendem Blicke von einer Weichheit überkommen worden, daß sie die aufsteigenden Thränen zurück drängen mußte; sie fühlte, daß ihr ganzes Herz sie mit einem Vertrauen zu dem Manne vor ihr hinstieg, wie sie es kaum noch zu Jemand gehegt, und sie begann von Neuem ihre Erzählung, gab sich treu mit Ihren damaligen Empfindungen, berichtete Williams Selbgespräch an ihrem Lager, das den eigentlichen Anstoß zu ihrer Flucht gegeben — nur des Rufes vermochte sie nicht zu erwähnen — und berührte dann den wiederholten Ruf, den sie beim Betreten der Eisfläche aus der Ferne vernommen.

„Hier gibt es also nur zweierlei Möglichkeiten,“ sagte der Farmer rasch aufsehend, als sie grediat; „entweder ist er Ihnen gefolgt, aber durch irgend eine Unvorsichtigkeit mit dem Schlitten umgeschlagen und, vielleicht arg beschädigt, von einem Vorüberkommenden nach dem nächsten Obdach gebracht worden — und doch,“ setzte er, wie in neu aufsteigender Sorge hinzu, „gibt es kein Haus viele Meilen am See hinauf, in welchem nicht nachgeforscht worden wäre; und hätten wir auch eins übersehen, so würde uns William, wenn er lebte, jedenfalls Nachricht von seinem Verbleiben gesandt haben. — Oder —“ fuhr er nach kurzem Schweigen, die Brauen zusammenziehend fort, „der Ruf, den Sie gehört zu haben meinen, ist nur eine Täuschung Ihrer erregten Sinne gewesen, und William ist, da Sie einem Verbrechen nicht mehr im Wege standen,

von der Indianerin im Schlafe ermordet und bei Seite gebracht worden. Es ist nur schlechtes Bettelvolk, was in dieser Nähe der Stadt sich aufhält —“

„Nein, Mr. Schmidt, nein!“ fuhr das Mädchen erregt auf, „ich weiß, daß er lebt, wenn ich auch nicht sagen könnte, woher mir die Gewißheit wird — aber er wird kommen, wenn wir es am Wenigsten vermuthen. Lassen Sie den Gedanken an das Schlimmste und glauben Sie mir — es geht Niemand hier so spurlos verloren!“

„Gott segne ihren Glauben, Kind,“ erwiderte der Farmer, sich mit einem halben Seufzer langsam erhebend. „Ich weiß jetzt, wohin sich unsere nächsten Forschungen zu wenden haben; der Mann, welcher Sie auf seinem Schlitten nach der Stadt gebracht, will ziemlich genau den Punkt angeben, wo er sie aufgenommen — und bald sollen Sie wieder von mir hören!“

Er pochte der Wärrerin zu öffnen, und verabschiedete sich von dem Mädchen mit einem warmen Händedruck; Margarethe war wieder allein, aber es war nicht mehr das trostlose Alleinsein ihres Erwachens. Lange saß sie, den Kopf in die Hand gestützt und dachte der eben gehaltenen Begegnung nach — Ahnungen einer glücklichen, rosigen Zukunft begannen in ihr aufzusteigen, sie wußte ja, daß William wiederkehren mußte!

Am Mittwoch meldete ihr die Schlieferin, daß ihr Koffer angelangt sei und die Gefangene nicht ruhig — lag doch in der Sendung nur eine Bestätigung dessen, was sie von ihren Verwandten vorausgesehen, und es berührte sie kaum besonders; ihr ganzes Sinnen und Denken war jetzt nur einem einzigen Punkt zugerichtet; der ersten Nachricht, welche sie von Williams Vater erhalten hatte.

Aber der nächste Tag verging, ebenso auch der darauf folgende und dann auch der vierte, ohne daß der Farmer wieder erschienen wäre, oder irgend ein Ereigniß die Eintönigkeit des Gefängnislebens unterbrochen hätte. Margarethe hatte die Schlieferin um Arbeit gebeten und war auch von dieser reichlich mit Rätberei versehen worden; aber wie sich das Mädchen auch bestrehte, durch Beschäftigung die Zeit zu tödten und mit Geduld der Rückkunft ihres neuen Freundes zu warten, wie oft sie sich auch eine Menge möglicher Gründe, die das Eintreffen einer Nachricht verzögern könnten, aufzählte, so konnte sie doch zuletzt einer immer häufiger aufsteigenden Sorge über ein Schweigen, das endlich ihre ganze

Geld, das zu anderen Zwecken nothwendig ist, abzuholen werden kann; es ist gewiß, daß die Bäder, wenn sie in Privathände kommen, besser administriert werden; der Landesauschuss sei nicht die geeignete Körperschaft zur Verwaltung der Bäder.

Dr. Joseph v. Kaiserfeld beantragt die Vertagung dieses Gegenstandes bis über Kreditoperationen Beschluß gefaßt sein wird.

Der Abg. Scholz findet den Antrag des Finanzausschusses erklärlich, er habe sich im Sommer selbst von den Uebelständen in Sauerbrunn überzeugt.

Sauerbrunn hat als Kurort eine Menge Gebrechen, für deren Beseitigung von Seite derjenigen, die darauf hätten bedacht sein sollen, nichts geschehen ist.

Redner bespricht nun mit anerkennenswerthen Freimuth das Wasserverschleißgeschäft in Sauerbrunn und konstatiert, daß man bei Besetzung der Brunnenverwalterstelle nicht so zu Werk gegangen ist, wie es das Interesse des Landes erheischt. Er beantragt die Einsetzung einer Enquete-Kommission, welche in der nächsten Session Bericht zu erstatten habe.

Prof. Peters plaidirt für den Antrag des Finanzausschusses und hebt hervor, daß schon die schlagende Kritik seines Vorredners über Sauerbrunn den Antrag auf Verkauf der Bäder motivire.

Baron Buol ist gegen den Verkauf, der Vorwurf der schlechten Bewirtschaftung sei unrichtig, man möge in Neuhaus einen Neubau aufzuführen; ebenso sprechen sich Paichuber, Oberanzmaier und Dr. Heschl aus.

Dr. Altmann wendet sich gegen Buol's Antrag in Bezug auf den Neubau in Neuhaus. Er hält nicht für konstatiert, daß der Wohnungsmangel in Neuhaus derart gewesen sei, daß der projektierte Neubau nothwendig wäre. Dieser Neubau ist im Gegentheile keine zwingende Nothwendigkeit und seine Verzinsung wäre eine sehr sehr fragliche. Schließlich spricht Redner dem Verkaufe der Bäder nachdrücklich das Wort.

Dr. Prelog bringt vor, daß auch er derartige Klagen über Sauerbrunn gehört habe, wie solche vom Abg. Scholz angeführt worden sind. Diese Wirtschaft kann nicht länger fort dauern. Für Ueberflüssiges wirft man in Sauerbrunn Geld hinaus, für das Nothwendige geschieht wenig. Redner erzählt nun zur Erweiterung des Hauses folgenden Vorfall: Ein slovenischer Wirth wollte Anfangs August Sauerbrunnwasser kaufen. Man sagte ihm, es sei keines da. Da gerieth er auf den Einfall und gab vor, er brauche das Wasser für den „Verfassungstag in Cilli“ und siehe da — er bekam jetzt das Verlangte.

Vohninger spricht gegen den Neubau in Neuhaus, weil die finanziellen Mittel fehlen.

Der Antrag des Abg. Scholz auf Einsetzung einer Enquetekommission kommt zuerst zur Abstimmung und wird angenommen. Hierauf kommt der Antrag des Finanzausschusses, „die Bäder seien zu veräußern,“ zur Abstimmung, weil das Haus der Ansicht ist, daß dieser Antrag trotz der Annahme des Scholz'schen Antrages zur Abstimmung kommen könne.

Für die Verkauflichkeit stimmten von den anwesenden 41 Abgeordneten 21 Abgeordnete; der Antrag wurde also mit der Majorität Einer Stimme angenommen. Der Antrag, der Neubau in Neuhaus habe zu unterbleiben, erhält gleichfalls die Majorität.

Berichterstatter Eyz beantragt hierauf im Namen des Finanzausschusses, den Bericht des Landesauschusses über die Rudolfsbahn, die Leoben-Vordernberger Bahn und die Wien-Innsbrucker Bahn zur Kenntniß zu nehmen und den Landesauschuss zu beauftragen, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die definitive Baukonzession für die Linie Graz-St. Gotthard ehestens ertheilt werde, und daß die Konzessionäre ver-

Phantasie zur Auffindung von Entschuldigungen erschöpfte, nicht mehr zurückweisen.

Als am Morgen des fünften Tages die Wärterin mit dem Frühstück der Gefangenen eintrat, meinte diese bei dem ersten Blicke in das Gesicht der Frau eine Aenderung in dessen Ausdruck wahrzunehmen, die sie auf irgend etwas Geschehenes, doch kaum Tröstliches, schließen ließ. Die Eingetretene brauchte längere Zeit als gewöhnlich, um sich des Geschehenes zu entledigen; endlich aber hob sie die Augen mit einem unfreundlichen Blicke und sagte: „Der alte Mr. Schmidt von Dodge County hatte bis jetzt die Verpflegung für Sie bezahlt; das eingelegte Geld ist aber jetzt aufgezehrt und ich glaube kaum, daß er noch einen Cent hergeben wird. Ich möchte nun wissen, ob Sie selbst Ihre Verköstigung bestreiten können, oder ob Sie in die gewöhnliche Verpflegung der Gefangenen aufgenommen werden sollen.“

Mit dem geschärften Blicke des Unglücklichen hatte Margarethe schnell ihre Lage erkannt. Sie war um irgend eines Grundes willen, der wohl aus ihrem jetzigen Schicksal entsprang, von Dem verlassen, der sich zu ihrem Bundesgenossen gemacht, und auf ihre eigenen Hülfsmittel angewiesen; zugleich aber las sie auch in den Mienen der Frau, daß sie dieser gegenüber am wenigsten hülflos erscheinen durfte, wenn sie nicht in völliger Unwissenheit über das, was in nächster Beziehung zu ihrer Lage stand, bleiben wollte.

„Ich habe nicht gewußt, Ma'am, daß Mr. Schmidt etwas in meinem Interesse bezahlt hat,“ sagte sie, „ich hätte wohl selbst auf einige Zeit für mich sorgen können, wie ich es jetzt noch kann; und Sie, die immer so freundlich gegen mich gewesen sind, sollen meinethalber am wenigsten zu Schaden kommen. Sagen Sie mir nur, ob sich irgend etwas ereignet, das Mr. Schmidt unfreundlich gegen mich gestimmt hat und wir werden unsere Angelegenheiten sogleich in Ordnung bringen.“

„Unfreundlich gestimmt?“ entgegnete die Schließerin mit einem kurzen, unangenehmen Lachen, „ich sollte es wirklich denken! Mich geht Ihre Sache nichts an, Sie sind noch in Untersuchung und das Gericht hat zu entscheiden; aber daß die Leute, die sich um Sie gekümmert, meinen, daß sie von Ihnen in den April geschickt worden seien, das weiß ich. Zwei Tage lang ist der Wald viele Meilen hinauf abgesehen worden,

halten werden, den Bau dieser Bahn ohne Verzug zu beginnen und zu Ende zu führen.

Abg. Scholz stellt den Antrag, eine Beschwerde wegen Höhe der Eisenbahntarife einzuleiten.

Das Haus nimmt den Antrag des Finanzausschusses und den Zusatzantrag des Abg. Scholz an.

Durch diesen Beschluß wird auch die einschlägige Petition der Grozer Handelskammer für erledigt erklärt.

Bermischte Nachrichten.

(Nach neun Jahren!) Am 20. Oktober werden es genau neun Jahre, schreibt M., daß die Morgenröthe des Konstitutionalismus über Oesterreich leuchtete. Heute rath man zu Verfassungsrevisionen, zu neuen Experimenten. Es ist schwer, von dieser verwirrten Lage, von diesem Durcheinander von Stimmen, Forderungen und Wünschen, von diesem politischen Hexensabbath eine klare Darstellung zu geben. Das Chaos kann man nicht malen, denn sobald man Alles deutlich erkennt, hört es auf ein Chaos zu sein. Ueberall gibt es Parteien im Staate, bei uns ist für die Parteien der Staat gar nicht vorhanden. Oesterreich ist vertreten durch den Reichskanzler; er unterhandelt im Namen der Monarchie mit den beiderseitigen Ministerien. Graf Andrassy hat es wenigstens dahin gebracht, einen ungarischen Staat zu schaffen. Bei uns aber kennen die Parteien keinen Staat, sie haben kein Gefühl für die Größe und Entwicklung desselben; die Deutschen sind indifferent und unpolitisch, die übrigen Nationalitäten finden ihr Glück im Deutschenhaffe. Darin gipfelt unser politisches Leben.

(Eine neue Krone.) Der „Figaro“ schreibt: „Besucht wird ein König für das neu etablierte Slavenreich in Untersteiermark und Krain. Derselbe erhält einen um 30% erhöhten Lohn nebst Kost und Quartier, muß aber gesund und kräftig, besonders aber der oberste Ausläufer seines Körpers von mauereirennereischer Solidität sein; er darf bei Leibe nicht deutsch, sondern nur ausschließlich slavisch verstehen und sprechen und von „Wissenschaften ohne Religion“ gar keinen Begriff haben. Die Krone muß er sich jedoch selbst mitbringen, da auf dem slavischen Tische des Herrn noch keine zum „Nehmen“ da ist. Näheres bei Costa und Loman, Laibach.“

(Große Schaden durch Erdbeben.) In Peru (Südamerika) haben am 20., 21. und 24. September Erdbeben stattgefunden, welche besonders in den Städten Iquique und Arica bedeutenden Schaden angerichtet haben; die letztere Stadt ist auch von den Einwohnern verlassen worden.

Marburger Berichte.

Marburg, 20. Oktober.

(Gemeindeausschussigung.) Schluß. Von Unterstützungsgeuchen werden fünfzehn bewilligt, drei abgewiesen. — Für die zu errichtende 5. Klasse der Mädchenhauptschule wird ein Supplet mit jährlich 400 fl. bewilligt; das Gesuch des Lehrers Franz Krainz wird in geheimer Sitzung erledigt; das Ansuchen des Gymnasial Prof. Reichel um Ueberlassung eines alten Stadtbildes an den historischen Verein und Photographiren des Angelobungsbildes wird bewilligt. — Das Gesuch, die Ledergasse pflastern zu lassen, wird auf Antrag der Sektion bis zur Legung der Gasröhren vertagt, gleichzeitig aber die dringend nothwendige Reinhaltung dieser Gasse von Dünger- und Lohhaufen verlangt und das

aber von Indianern, die dort wohnen sollen, ist nichts zu entdecken gewesen. Ein altes Blockhaus ist wohl aufgefunden worden, das mit Ihrer Angabe Aehnlichkeit haben konnte; aber es ist so viel Schnee, durch das Kamin hineingeweht, aufgehäuft gewesen, daß seit langer Zeit Niemand mehr darin gewohnt haben kann. Das ist es, was ich gehört; und wenn Sie noch auf Mr. Schmidt warten, so warten Sie vergeblich. Er ist schon vorgestern wieder in der Stadt gewesen und dann nach Hause gegangen, um die Untersuchung abzuwarten.“

Margarethe sah der Erzählerin starr in das Gesicht, sie begriff Alles — es waren fast drei Wochen her, als sie ihren damaligen Reisegefährten verlassen und die Indianer mochten kurz hierauf den temporären Wohnsitz verlassen haben; sie fühlte, als breche plötzlich ein Boden von trügerischer Sicherheit unter ihren Füßen und jeder Halt, nach dem sie griffe, zerfliehe in Dunst.

„Wenn Sie bezahlen können, so thun sie es jetzt!“ klang die Stimme der Frau durch die auf das Mädchen einströmenden Gedanken, und mechanisch griff Margarethe nach dem Port-monnaie, das ihr unter dem Einflusse einer früher gegen sie waltenden Rücksicht gelassen worden war. Es enthielt nur eine Fünf-Dollars-Note und einige kleine Münzen; die erste reichte sie der Schließerin, und als diese mit einem: „Es ist gut, soweit es reicht!“ die Bülle verlassen, ließ sich das Mädchen, wie plötzlich aller Kraft beraubt, auf dem Stuhle am Tische nieder, den Kopf in beide Hände fallend.

Und so saß sie noch, als eine Stunde später sich die Thür von Neuem öffnete, um einen mageren ältlichen Mann mit scharf geschnittenen Zügen und in ziemlich abgebrauchter schwarzer Kleidung einzulassen. Die Darsitzende merkte seinen Eintritt nicht eher, als bis er ihr mit den fleischlosen Fingern auf die Schultern klopfte und bei ihrem erschrockenen Aufstehen mit einem Verzischen der blutlosen Lippen, was jedenfalls ein Lächeln bedeuten sollte, nach dem zweiten Stuhle griff.

„Das Hinbrüten thut nicht, Kind,“ sagte er, sich bedächtig niederlassend und mit halb zugeführten Augen ihre Züge prüfend, als wolle er den Werth eines Gemäldes taxiren; „Sie haben bis jetzt Ihre Sache gut gemacht, aber nun, da Ihnen die Thatsachen auf den Leib rücken, müssen Sie doch einen Vertheidiger haben, der das Geschäft besser ver-

Stadtrat diesbezüglich beauftragt. Das Gesuch des Simon Juda um Entschädigung für ein Grundstück zur Kaiserstraße wird der Rechtssektion überwiesen. — Ferner wird um Frohm'schen Kaffeehause 1 Lampe bewilligt, wenn die Bahn die Rampe nicht beleuchtet; für die Mühlgasse 2 Lampen bewilligt; die Allerheiligengasse soll durch Aufführen von Schotter reguliert werden. — Die Prämienliste der „Providentia“ für die Versicherung der städtischen Gebäude werden bekannt gegeben; Gehaltsvorläufe werden nachträglich bewilligt. — Die Gesuche des Joseph Krotmaier und Maria Pesel um Gasthausbewilligungen, so wie der Josepha Dobai um Aufstellung eines Ständchens und Elise Gruber um Trödlereikonzeption werden abgewiesen. S. A. Mohor wünscht den Vertrag wegen Ueberlassung der Gründe und Wasserleitung an das Kadetteninstitut zur Berathung wegen Rückvergütung; wird an die 1. Sektion gewiesen. — Da der Stadtgrabenanal billiger zu stehen gekommen, als der Ueberschlag ausweist, so wird dem Kopieck der Betrag von 243 fl. abgeschrieben. — S. A. Kremer interpellirt, ob wegen des Baues des Schulhauses nicht bald ein Beschluß gefaßt werde; die Sektionen sind mit den Vorarbeiten nicht fertig.

(Politisches Leben.) Die Volksversammlung, welche am Sonntag Nachmittag hier stattfand, hat nachstehende Erklärung abgegeben: „Das allgemeine Stimmrecht ist das höchste politische Recht und kann im Verfassungsstaate, welcher die allgemeine Wehrpflicht — die höchste politische Pflicht — eingeführt, nicht mehr verfaßt werden. Da nun aber die allgemeine Wehrpflicht bereits mit dem 20. Altersjahre beginnt, so muß dem entsprechend auch das allgemeine Stimmrecht schon mit dem 20. Altersjahre ausgeübt werden können. Das Recht, in alle Vertretungen zu wählen und gewählt zu werden, gebührt somit jedem unbescholtenen, mindestens 20 Jahre alten Staatsgenossen. Das allgemeine Wahlrecht soll unmittelbar und durch Abgabe von Stimmzetteln ausgeübt werden. Die Wahl nach Gruppen widerspricht dem allgemeinen und gleichberechtigten Staatsbürgerthum. — Dem Wesen des Rechtsstaates entspricht das Vereins- und Versammlungsrecht nur dann, wenn dieses, von der Verfassung gewährleistet, durch kein besonderes Gesetz beschränkt ist. Gegen den Mißbrauch schützt das Strafgesetz. — Mit vollkommener Freiheit der Presse ist ein besonderes Pressegesetz unverträglich. Auf die Bildung der Geschwornenliste soll die Regierung auch mittelbar keinen Einfluß üben. (§ 9, Absatz 1, 2, 3 des Gesetzes über die Bildung der Geschwornenliste). Die wirtschaftliche Freiheit der Presse verlangt: Aufhebung der Kautionen, des Beschränkungsstempels, der Anzeigesteuer, der Pflichtexemplare — verlangt unbeschränktes Verkaufsrecht.“

(Weinverkehr.) Bei der ersten Gesellschaft, die nach Egypten zur Eröffnung des Suezkanals reist, hat der steirische Wein solche Anerkennung gefunden, daß der Unternehmer B. Rau Herrn Schraml, welcher diese Reise mitmacht, den Auftrag erteilt hat, hundert Flaschen Kerschbacher und dreihundert Flaschen Binariet nach Konstantinopel zu senden, wo die Gesellschaft am 16. Oktober eingetroffen. Dieser Wein ist für die Landreise durch Palästina und Egypten bestimmt. Die Gesellschaft verläßt am 21. d. M. Konstantinopel; dieselbe besteht aus fünfunddreißig Mitgliedern, meist Ungarn; doch sind auch Lemberg, Wien, Hamburg und Amerika vertreten.

(Weinlese.) Wer so glücklich war, vor dem Witterungswechsel die Weinlese zu beginnen, hat in der Regel, wie wir hören, einen süßeren, aber nicht so geistigen Wein zu erwarten, wie im Vorjahre, die Quantität ist an manchen Orten größer, an anderen geringer als im verflossenen Jahre. Wie es weiterhin sein wird, hängt davon ab, ob starke Nachfröste eintreten oder nicht.

steht. Lassen Sie nur jetzt die Angst, mit einem Gesicht, wie das Ihre, schlagen wir jede Jury breit, sobald Sie mir nur genau folgen, und wir Beide wollen dann schon mit einander fertig werden. Die Hauptsache aber, wenn Sie den Kopf aus der Schlinge ziehen wollen, ist, daß Sie von jetzt an gegen mich, der ich seit heute Ihr bestellter Advokat bin — Henry Button, Sachwalter für das niedere und höhere Gericht, Miß — ohne allen Hinterhalt sprechen; wir müssen für jeden Zwischenfall, der noch aus Licht kommen sollte, vorbereitet sein. Sie haben Glück, Miß, das Gericht tritt schon übermorgen zusammen, wir haben nur wenig Fälle vorliegen und Ihre Untersuchungschaft ist kurz genug gegen Andere; und jetzt erzählen Sie mir einmal klar und bündig, wie Sie zu der That gekommen sind — ich kann mir schon denken, wozu ein junges Mädchen getrieben werden kann, das sich einem jungen Menschen von vielleicht lockeren Grundsätzen anvertraut, wir haben schon mehr als einen derartigen Fall gehabt — und dann will ich Ihnen sagen, was zu thun ist! Der Fall interessiert mich, es läßt sich ein Stückchen Ehre dabei gewinnen — aber, wie gesagt, nur glatt und ohne Rückhalt die Thatsachen angeben.“

Margarethe schien in ihrer anfänglichen Ueberrassung kaum zu begreifen, was der Mann von ihr verlange; im weiteren Verfolg der Rede aber dämmerte ein Verständniß in ihrem Gesichte auf, während die bleichen Wangen sich zu röthen begannen.

„Ich weiß nicht, von welcher That Sie sprechen, Sir,“ sagte sie mit angehaltenem Athem, die Augen groß in sein Gesicht gerichtet, „ich habe nichts zu sagen, als was ich schon gesagt —“

„Gut, gut!“ unterbrach er sie, wie in leichter Ungeduld, „Sie fürchten eine Falle und ich werde mich gegen Sie legitimiren — ich gebe Ihnen aber mein Ehrenwort, daß Sie uns nur damit nutzlos aufhalten.“

„Ich verlange keine Legitimation, Sir,“ erwiderte das Mädchen, jetzt völlig gefaßt; „ich habe nichts zu vertheidigen, denn ich habe nichts verbrochen; und muß ich vor die Jury treten, so wird mir Gott schon eingeben, was ich zu sagen habe. Da Ihnen die einfachen Thatsachen, wie ich sie vor dem Richter angegeben, nicht genug scheinen, so muß ich mich eben auf mich allein verlassen — im Uebrigen aber danke ich Ihnen für die Nachricht, daß meine jetzige Lage bald ein Ende nehmen wird.“

(Schluß folgt.)

(Abnormes Wetter.) Für Weingartbesitzer und überhaupt die Bewohner Marburgs konnte nichts auffallender sein, als der am Sonntag Nachts erfolgte Witterungsumschlag; auf warmen Südwind folgte am Montag Morgen Schnee, während es in der Nacht stark gedonnert; nach sieben Uhr während des stärksten Schneefalles erfolgte der letzte Blitz und Donner, welcher in die Platane des Burghofes einschlug und den statilichen Baum, der übrigens rund umher von Gebäuden und selbst dem mit einem Bligableiter versehenen Thurme überragt wird, von oben bis unten in drei Theile spaltete. Es ist hier schon seit Menschen-gedenken kein so zeitlicher Schneefall vorgekommen; im Jahre 1858 fiel er erst am 26. Oktober.

(Wüthender Hund.) Montag Mittags wurde in der Windischgasse ein scheinbar wasserschauer Hund erschlagen; er kam vom Leitersberge und hatte, so viel sich bisher eruiren ließ, neun Personen angefallen und theils wirklich verletzt, theils die Kleider zerrissen: ein Knecht war ihm schon von der Grazer Vorstadt gefolgt und schlug ihn endlich nieder. Durch städtlichen Bescheid wird uns aber zugemittelt: Zur Beruhigung der Bevölkerung möge es jedoch dienen, daß bei der vorgenommenen thierärztlichen Untersuchung dieses Hundes weder Erscheinungen einer Wuthkrankheit, noch ein Wuthverdacht sich herausgestellt haben.

(Theater.) Samstag: „Knopflochschmerzen“ von Girich, eine Burleske, die manche gelungene Szene enthält, deren ganzes Gelingen aber fast nur auf der Darstellung des Baron Trotth im beruht, der so gerne einen Orden hätte; Direktor v. Radler spielte den ehrgeizigen Geden recht gelungen. „Wem gehört die Frau?“ Posse von Stamm, ein Stück, welches durch Maske und Spiel der Komiker gehalten werden muß; die Herren Bödner und Kotter jun. errangen Beifall. Die „Zauberorgel“ haben wir wohl oft schon viel besser gehört als diesmal; nur Fr. von Bullowsky war am Platze, Fr. Berger hatte, wie wir hören, die Rolle erst fast im letztem Augenblicke übernommen, sie konnte daher auch keine Sicherheit haben und schwankte in Spiel und Gesang; Herr Schäffer (Mathieu) paßt wohl zu keinem Operettensänger, er konnte nicht einmal das schöne Lied bei der zerbrochenen Orgel zur Geltung bringen, es fehlt ihm der nöthige Stimmumfang und die Routine. — Sonntag: „Das erste Kind“, Posse von Lanzer; wie wir hören fand dieselbe vor dem vollen Hause viel Beifall und giel besonders Herr Kotter jun.; auch Herr Mohr sang ein hübsches Lied. — Montag: „Die Stiefmutter“ von Benediz; die Trägerin der Titelrolle Frau Treumann sowie Herr Friedrich (Dowald) fanden viel verdienstlichen Beifall, besonders die Szene des Wiedersehens im 2. Akte wurde so naturgetreu und warm gespielt, daß allgemeiner Beifall die beiden Darsteller belohnte. Die übrigen Darsteller trugen zum Gelingen des Ganzen bei; das Ensemble war sehr gut. „Er ist unsichtbar“, Burleske von Stig; der Spas fand Beifall, doch Fr. Rhinsfelden ist noch nicht über die ersten Elemente hinaus, sie muß noch sehr viel lernen, vor allem ihre Rolle, sonst stört sie das ganze Gelingen; auch das monotone Sprechen muß sie sich abgewöhnen.

(Aus dem Drauthale.) Wir nehmen „Pettau“ bei unseren geehrten Lesern (vor Allem bei Landsleuten) für bekannt an; wer diese älteste Stadt nicht persönlich kennt, dürfte sie doch aus Kaisers trefflicher Monographie kennen — und nehmen Alt von der Eröffnung des Realgymnasiums, dem wir herzlich Gedeihen und eine Zukunft, würdig der Stadt wünschten. Wenn man aber aus der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft lernen soll, so erlaube ich mir eben betreff dieser neuen Lehranstalt einen Rückblick auf unsere vormärzlichen derartigen Institute — erinnere ich mich doch auch jener „Siefelhofen-Zeit“, wo man die Errichtung einer solchen Lehranstalt und gar auf Veranlassung einer Gemeinde oder über Vorschlag eines Einzelnen!! für einen eben so tollen Einfall gehalten hätte, als von Pettau über Pragerhof in 4 Stunden nach Graz zu fahren. Nur nach einer langwierigen k. k. Verhandlung wäre vielleicht ein derartiges k. k. Gymnasium und zwar nach k. k. Zuschnitte möglich gewesen — weiß ich doch aus Erfahrung, was es Mühe kostete, in Adlersburg eine 3. Klasse zuwege zu bringen, trotz ein sehr einsichtsvoller Kreiskommissär die Verhandlung darüber führte, und weiß ich aus leidiger Erfahrung, wie man meine Privatstunden dortselbst, wo mich meine amtliche Bestimmung freilich zu geistloser Arbeit verurtheilte — doch dabei lichttrübigen Jüngens das Nöthigste aus den Naturwissenschaften, aus der Geographie und Geschichte erzählte — mit scheelen Augen betrachtete — ja lächerlich machte, weil das „Ding da“ nicht nach k. k. Zuschnitte, d. h. uniformirter Form war! Jeder Freund von Bildung und Aufklärung liebt heute mit Seelen-Vergnügen die Eröffnungsfeierlichkeiten dieser und jener Lehranstalt — sie interessieren den wahren Menschenfreund doch sicher mehr, als was EA gesagt hat oder ob SE mit dem italienischen oder chinesischen Gesandten in Venedig spazieren ging — sogar auch, ob die armen Spanier schon einen König gefunden? — u. dgl. m. „Fortschritt“ ist das Lösungswort der Zeit und jeder „Stillstand“ im wissenschaftlichen Streben ist laut der Johanneums-Stiftungs-Urkunde (eigenes Konzept des unverglichen Märens der Steiermark) nur Rückschritt, deswegen begrüßen wir, ob landschaftlich oder k. k., jede solche Stiftung und jede solche Eröffnung freudig und hoffen daraus Gedeihen für „Land und Leute.“ I. C. H.

Geschäftsberichte.

Marburg, 16. October. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.55, Korn fl. 3.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.90, Aukurz fl. 3.05, Heiden fl. 2.90, Hirse fl. 4.20, Dirs fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.90 pr. Mep. Rindfleisch 28, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 tr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 10.50, 18“ fl. 5.60, weich 30“ fl. 0.—, 15“ fl. 4.40 pr. Klafter. Holzohlen hart fl. 0.60, weich fl. 0.50 pr. Mep. Heu fl. 1.40, Stroh, Lager- fl. 1.20, Streu- fl. 0.80 pr. Centner.

Pettau, 15. Oct. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.15, Korn fl. 2.80, Gerste fl. 3.—, Hafer fl. 1.60, Aukurz fl. 2.80, Heiden fl. 2.80, Erdäpfel fl. 0.80 pr. Mep. Rindfleisch 13 tr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Zuwage 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 tr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 10.50, detto weich fl. 7.50 pr. Klafter. Holzohlen hart fl. 0.50, detto weich fl. 0.40 pr. Mep. Heu fl. 1.10, Stroh Lager- fl. 1.—, Streu- fl. 0.70 pr. Centner.

Anzeige.

Ein außergewöhnlicher Verkauf

Leinwand, Kleiderstoffe, Tuchwaare, Joppen & Mäntel findet kurze Zeit in dem Lokale Herrengasse Nr. 113 statt, und werden sämtliche Waaren tief unter dem Fabrikspreis sowohl en gros als en detail ausverkauft.

Preis-Courant.

Leinwand.

- 1 Stück 30 Ellen Halbleinen von fl. 5 aufwärts.
- 1 Stück 30 Ellen Creas von fl. 7 "
- 1 Stück 38 Ellen Lederleinen von fl. 11 "
- 1 Stück 50 Ellen Holländer von fl. 18 "
- 1/2 Dup. Leinentüchel 90 fr. 1 Elle Chiffon, Toileforte, Naturell 15 fr.

Wäsche

eine große Auswahl, besonders für Damen, sehr billig. Tischzeuge und Servietten.

Kleiderstoffe

eine immense Auswahl zu 10, 12, 14, 18 fr. bis zur feinsten Sorte. Tuchstoffe, als: Rod- und Hofenstoffe, Pelze, Doubl, Belour staunend billig.

Joppen und Mäntel zu allen Preisen, großer Vorrath. Regenmäntel (wasserdicht).

Mehrere 1000 Ellen Leinwand in Resten

zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden staunend billig verkauft.

Briefliche Aufträge werden gegen Cassa oder Nachnahme bestens ausgeführt.

Wir machen auf diesen außergewöhnlichen Verkauf ein P. T. geehrtes Publikum besonders aufmerksam und fügen noch bei, daß für jede bei uns gekaufte Waare garantiert wird.

Die Wiener Waarenhalle.

Schneider & Bettelheim.

Verkaufslotale einzig und allein nur

Herrngasse 113, vis-à-vis Café Pichs.

3. 14864.

Edikt.

(680)

Die öffentliche freiwillige Versteigerung der zum Nachlasse des Herrn Anton Butt gehörigen, in der Lendgasse zu Marburg liegenden beiden Häuser sammt dazu gehörigem Bauplatz und Gemeindegundanteile wird am 27. Oktober 1869 Vormittags 10 Uhr im Hause Nr. 224 in der Lendgasse zu Marburg stattfinden.

Bei dieser Versteigerung wird das ehemals Eichelgasse Fleischbänkhause C. Nr. 224 an Magistrat Marburg sammt Gemeindegundanteil um 5000 fl. ö. W. und dann das ehemals Böschgasse Haus sammt einem Bauplatz und Gemeindegundanteile ebenfalls um 5000 fl. ausgerufen und nur über den Schätzwert verkauft werden.

Diese beiden Häuser sind für jedes Geschäft günstig gelegen. Ebenerdig wird in dem einen Hause ein Gasthausgewerbe und in dem anderen Hause die Fleischerer betrieben.

Extrakte, Schätzungsprotokoll und Lizitationsbedingungen können beim Herrn Lizitationskommissar Notar Dr. Müller und beim Herrn Advokaten Dr. Lorber eingesehen werden, welche auch über diesfällige mündliche oder briefliche Anfragen Auskunft erteilen.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 12. Oktober 1869.

Hôtel-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem verehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hôtel „Erzherzog Johann“ mit 1. Oktober l. J. übernommen und in der Art restaurirt habe, daß ich den Anforderungen der P. T. Gäste in jeder Hinsicht zu entsprechen im Stande sein werde.

Ich werde es mir zur angenehmen Pflicht machen, stets für gut und echte Getränke, geschmackvolle Speisen und prompte Bedienung Sorge zu tragen, um so die Gunst und Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Reinighausen Märzenbier, echt steierische Natur-, In- und Ausländer Weine, Dinners und Soupers werden in und außer dem Hause auf das billigste und prompteste servirt. Mittags: Speisen à la carte sowie Abonnements. Auch erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß täglich Gabelfrühstücke zu haben sind.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich dem verehrten P. T. Publikum und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Anton Ronacher,
Hôtelier.

650)

Grosses Lager fertiger

(654)

Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung, gut und billig, empfiehlt

A. Scheidl.

Ein Lehrjunge

(682)

für eine Schneiderei, vom Lande oder von der Stadt, wird aufgenommen. Jener muß wenigstens 13 Jahre alt sein. Näheres im Comptoir d. B.

Verkauf oder Verpachtung.

Die sogenannte Josef Wresl'sche Realität zu Ober-Pöbersch ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

(665)

Ein Stockstohes und ein ebenerdiges Haus

in der Nähe der Südbahn-Werkstätten sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer in Rothwein Haus Nr. 101 u. 102.

(657)

Nr. 4458.

Rundmachung.

(677)

Es ist zwar schon mehrmal das Verbot betreff des schnellenfahrens über die hiesige Draubrücke in Erinnerung gebracht worden, da aber dieses Verbot noch immer und oft muthwilligerweise außer Acht gelassen wird, so findet das Stadtamt über Ersuchen der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft in Vertretung des k. k. Straßen- und Brücken-Verars vom 27. September d. J. Nr. 366 B, um dem für den Bestand der Draubrücke schädlichen Schnellfahren auf derselben endlich Einhalt zu thun, es für nöthig, das Trabs-, Galop- und Carriere-Fahren über die hiesige Draubrücke neuerlich zu untersagen.

Diejenigen, welche sich in Zukunft begeben lassen sollten, dieses wiederholte Verbot zu übertreten, werden nach dem hierwegen bestehenden Gesetze strengstens bestraft werden.

Stadtamt Marburg am 12. Oktober 1869.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Stampfl.

Amerikanische

(601)

Nähmaschinen-Niederlage

von

Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York

für Kärnten, Krain und Steiermark bei

Nicolaus Koller in Marburg.

Herrngasse 112, 1. Stock.

5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.

Maschinenzwirn, Nadeln etc. zum Original-Preise.

The Queen,

Nähmaschinen für kleineren Hausbedarf, 30 fl.

Ein Gewölb;

eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Waschküche zu vermieten: Herrngasse Nr. 112.

100 Mezen schöne Erdäpfel

sind im Ganzen oder partienweise zu verkaufen in der Magdalena-Vorstadt Nr. 28.

(628)

Eine verrechnende Kellnerin,

welche lautionsfähig und der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Näheres im Gasthause „Neu-Amerika“ bei Josef Poscharnig.

(655)

Anton Sohl,

Hauptplatz, Eck der Domgasse,

Erstes Männerkleider-Magazin in Marburg

renomirteste Firma für

HERREN-KLEIDER

empfiehlt seine Waare zur Herbst- und Winter-Saison zu den allerbilligsten Preisen und wird selbes durch Thatfachen beweisen.

(666)

„Oest. Gresham“ in Wien.

Die gefertigte Direktion bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass Herr Carl Haller die Vertretung für Marburg a/D. und Umgebung mit 1. d. M. zurückgelegt hat und dieselbe nun dem Herrn

(681)

J. Melun in Marburg a. D.

übertragen wurde.

Die Direktion des „Oest. Gresham“.

Weinpressen

(674)

bester Konstruktion und sehr stark gebaut, mit rundem zerlegbaren Presskorb, welche sich durch Raumersparniß, leichten Transport und einfache Bedienung vortheilhaft auszeichnen und auf mehreren Ausstellungen prämiirt wurden, sind zum Preise von 180 fl. pr. Stück vorräthig in der Eisengießerei und Maschinenfabrik des C. J. Bergmann in Graz.

662)

Voranzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe mit dem 1. November d. J. hier ein photographisches Atelier in der Schillerstraße (Ludwigs-Höhe) eröffnet.

Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neuesten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle Einrichtung dazu beitragen, die vollkommenste Ausstattung der Bilder zu ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein verehrliches Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung seine erste Sorge sein wird.

Hochachtungsvoll

Heinrich Krappek,
Photograph in Marburg.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißer, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 70 fr. und halben zu 40 fr. bei Joh. Merio in Marburg.

(661)